

Heute beginnen sich viele Menschen, von ihrer Kultur allein gelassen, wieder an die alten Systeme zu »erinnern«. Was man sich von einem Weiterwirken der »Aufklärung« versprochen hatte, scheiterte an den unbewußten Besessenheiten, für die Krieg und Völkermord keine unmoralische Angelegenheit ist. Im Gefolge der Sehnsucht nach einer neuen Vision wird jetzt – 50 Jahre danach – das NS-System mit »Verständnis« durchgemustert. Die Erinnerung an den untergegangenen »Sozialismus« belebt sich an der Erfahrung, daß viele seelische Wirkungs-Qualitäten nicht durch »Geld und gute Worte« zu haben sind – Fundamentalistisches bietet sich als ein Bild für eine Lebenszirkulation, die man überschauen kann, an.

Bekenntnisse zu Offenheit, Aufklärung, Frieden, Werten und Gerechtigkeit verlangen soviel Vollkommenheit und Perfektion, daß sie angesichts der halbfertigen, geschichtlichen und immer pragmatischen seelischen Konstitution verdächtig geworden sind. Bei einer tiefenpsychologischen Analyse kommen zwischen und hinter diesen Bekenntnissen unbewußte Vereinheitlichungstendenzen in den Blick die das Allzuviel an Beweglichkeit in ihrem Sinne nutzen. Es ist ein Indem von Festhalten an Selbstverständlichkeiten, von Klagen über diese Welt und von Tagträumen in kleinen Welten mit Liebe, Geborgenheit und frei von allen Umweltbelastungen

Von diesen seltsamen kulturellen Figurationen her ist die Wirkung der Massenmedien zu verstehen. Gewalt, Horror, Shows und Mysteries spiegeln nicht nur die verschiedenartigen Tendenzen der Auskuppel-Kultur, sie bringen auch die Tendenz zum Ausdruck, unterschiedliche Lebens-Bilder auf den Prüfstand zu stellen – bewegt von der Sehnsucht

nach einem anderen und neuen Bild für unsere Lebens-Kultur. Erst wenn sich eine neue Vision eingestellt hat, kann man davon sprechen, daß wir aus dem alten Bild-System herausgekommen sind. Wie sich unser Leben weiter entwickeln wird, hat nicht so sehr etwas zu tun mit unserer Unfähigkeit, es hat mehr zu tun mit einem Bild von Verwandlung, das aus unseren Unvollkommenheiten ein neues und ganzes gemeinsames Werk produziert. Erst von dieser Zukunft her läßt sich die Vergangenheit bewältigen – und vielleicht auch betrauern.

■ Der familiäre Kleinfaschismus

Was die Intensivbehandlung mit Wilhelm Reichs »Massenpsychologie« anfangen kann

50 Jahre nach Kriegsende ist Faschismus wieder aktuell, zumindest als anziehend-abstoßendes Medien-Ereignis. Grauenvolle Bilder kehren wieder. Zu kurz kommt jedoch die Analyse dessen, was geschah, und warum es geschehen konnte. Die psychologische Forschung ist eher noch hinter die »Dialektik der Aufklärung« zurückgefallen. Ein Zufall? Oder eine Methode? Verbergen die gezeigten Greuel-Bilder etwas noch Grauenvolleres: die alltägliche, ganz »normale« Werkstatt des Faschismus?

Aufgeklärte Menschen bekräftigen etwas zu schnell, daß sie mit all dem nichts zu tun haben, sie haken das »Dritte Reich« ab als einen einmaligen Betriebsunfall und halten



NS-Propagandaplakat (1943)

damit ihr Bild eines ansonsten sauberen Fortschritts der Industriegesellschaft fest. Nicht Hingucken ist jedoch gefährlich, denn es könnte ja sein, daß der Faschismus kein Ausrutscher war, sondern nur auf extreme Weise behandelte, was in der industriellen Kultur ständig schief läuft – was also immer wieder in faschistische oder verwandte Lösungsformen münden kann. Das Rätsel der Industriegesellschaft wäre dann nicht der Faschis-

mus, sondern umgekehrt, wie sie ohne ihn auskommen kann.

Unsere These lautet: Der Faschismus liegt nicht einfach hinter uns. ›Faschistisch‹ verkehrte Grundverhältnisse wirken heute weiter, auch wenn sie nicht in historisch vertrauten Auftritten (Stahlhelm, Hakenkreuz) erscheinen. Ein Faschismus bleibt weiterhin im Angebot möglicher Verkehrsformen unserer Kultur.

Um diese These zu untermauern, schauen wir uns im folgenden einen von G. RASCHER analysierten Fall aus der Intensivbehandlung an. Gerade die »intensive« Behandlung legt Wert auf das Herausarbeiten allgemeiner kultureller Produktions-Muster, die von einem besonderen Fall aufgegriffen, behandelt und umgebildet werden. Die »auf Lebenskontext und Wirkungsganzheiten bezogene Analyse von Verwandlungs- und Entwicklungsproblemen« (W. SALBER) stößt im Individuellen zwangsläufig auf gesellschaftliche Formen der Selbstbehandlung. Dabei können dann auch solche Kultur-Programme zutage treten, die einen Nährboden für faschistische Entwicklungen bilden.

Nach dem Sieg HITLERS im Januar 1933 fragt Wilhelm Reich, warum die Massen einer Ideologie folgen, die ihren Interessen zuwiderläuft, indem sie die Gesellschaft versklavt, anstatt sie weiterzuentwickeln (»Massenpsychologie des Faschismus« [1933]). Für den Kommunisten und Psychoanalytiker Reich bildet der Faschismus eine massive kulturelle Entwicklungs-Störung, deren Bedingungen aufzuspüren und zu behandeln sind, um der »proletarischen« Revolution den Weg zu bereiten. Ähnlich wie die Intensivbehandlung legt sich Reichs Untersuchung darauf fest, eine Gestalt – die des Faschismus – zu verfolgen, ihr Werden zu verstehen, ihre Grenzen zu erkennen und Möglichkeiten ihrer Überwindung aufzuzeigen.

Reich lokalisiert die »Ideologiefabrik« des Klassenstaates in der Familie. Die familiär produzierte »psychische Struktur« ermöglicht es, die Individuen als eine Masse herzurichten, die reibungslos im industriellen Produktionsprozeß funktioniert. Maßgeblich für die Reduktion der Menschen zu Objekten kapitalistischer Verwertung ist die Hemmung der infantilen Sexual-Entwicklung. Unter dem Stichwort »Sexualität« nähert sich Reich einer Keimform von Verwandlungshemmung, die sich zum Faschismus aus-

wächst und das ganze Gesellschaftssystem befällt: Das infantile Chaos der Bilder und Lüste wird im starren Ordnungsrahmen der bürgerlichen Familie auf einen engen Kreis zurechtgestutzt.

Die systematische Störung der Verwandlungslust (»Sexualität«) erzeugt geduckte, unselbständige, autoritätshörige, gehorsame und gefügte Menschen, die ihre eigenen aggressiven und rebellischen Ausdrucksformen mit Angst besetzen. Die bürgerlich-familiäre Brechung der Ausdrucksbildung von Sexualität (Verwandlungslust) ist Basis und zugleich Werk des Faschismus. Er führt die zwecks Kapitalisierung des Lebens vorgebildete Störform weiter, indem er freie Entwicklungen aufopfert zugunsten des Versprechens eines perfekten Funktionierens, eines endlosen Weiterwirkens (»Tausendjähriges Reich«). Das Versprechen des Funktionierens verkörpert sich in der Autorität des Vaters oder Führers.

Der Faschismus bildet das kulturelle Werk eines Verkehrt-Haltens aus: die chaotische Vielfalt wird in Schach gehalten und die Problemlösung in eine feste Führer-Figur verkehrt. Der faschistische Betrieb behandelt Wirkungen, die mit der Ausbreitung des Kapitalismus zu tun haben: Angst vor sozialem Absturz, Verlust des Überblicks über die Produktion, Zersplittern gemeinschaftlicher Lebenszusammenhänge, Loslösung des Einzelnen vom Ganzen. So antwortet der Faschismus auf die wachsende Leere an Wirkungs-Chancen inmitten des kapitalistischen Getriebes.

Die Erhöhung des Führer-Vaters ist eine kulturelle »Regression«, um der Struktur-Verarmung und Umsatz-Störung in der Industriekultur entgegenzuwirken. Wo alles entgleitet und beliebig austauschbar ist (Auskuppel-Kultur), gibt der Führer-Vater seiner treuen Horde wieder persönlichen Halt und Richtung. Die komplizierten anonymen Zusammenhänge der kapitalistischen Produktion werden auf einfache Muster von Unterord-

nung, Gefolgschaft, Treue zurückgeführt. Diese ›Leistung‹ des Faschismus muß man sehen, er bietet eine Lösung für die Probleme einer Auskuppel-Kultur, und nur von daher versteht man die ungeheure Faszination, die von den Braun- oder Schwarzhemden ausging (und insgeheim noch ausgeht). Der Faschismus behandelte dieselbe ›Entfremdung‹ wie der Kommunismus – allerdings, nach Reichs Auffassung, in verkehrter Richtung.

Wilhelm Reich untersucht besonders die familiäre Organisation des Verkehrrungs-Werkes: Die autoritären Familien-Väter bilden ›im Kleinen‹ den faschistischen Führer nach, und umgekehrt stellt dieser die Superform des Familien-Vaters dar. Wie im nationalen Körper wirkt in jeder familiären Zelle die Führungs-Instanz, indem sie abweichende Wandlungslüste stilllegt und damit das Versprechen auf Halt und Zukunft verbindet. Uniformen, Aufmärsche und Waffenarsenale demonstrieren im Großen wie im Kleinen den Triumph des Funktionierens. Zugleich liefern sie sinnlichen Ersatz für aufregende, aber stillgelegte Eigenentwicklungen.

Rund 60 Jahre nach HITLERS Machtergreifung lebt Herr Heinrich das Leben eines gestreßten Managers. Das Leiden unter ›Arbeitsbergen‹ führt ihn zur Intensivbehandlung. Die Untersuchung des (Nicht-) Leidenkönnen fördert zutage, daß H. gelernt hat, das tägliche Abrackern für die Familie und die damit verbundene Unterdrückung eigener Lebenslust zu leiden, während er Chaos, Umbrüche, Nichtfunktionierendes – ganz besonders Werdendes und Kindliches – nicht aushält. Für seine Firma hetzt sich H. den ganzen Tag – abends macht ihn dann die Langsamkeit, das Zurückbleiben, seiner kleinen Tochter rasend. Die maßlose Arbeit erweist sich als Form der Stillegung, die eigene Wut oder Explosives nicht aufkommen läßt. Bloßes ›Herumtrödeln‹ wird geradezu als lebensgefährlich erlebt, da hier Ausbrüche der stillgelegten Verwandlung drohen.

Herr H. gibt eigene Entwicklungs-Möglichkeiten preis für das Versprechen, das mit dem reibungslosen Funktionieren seines ›Betriebs‹ verbunden ist. Genau diese Verkehrung war für Wilhelm Reich Grundlage des faschistischen Kulturwerkes. Selbstgestalten, Herumtrödeln, Auflehnung erscheinen unter Strafe gestellt; hier droht Vernichtung, kapitalistisch ausgedrückt, ›Bankrott‹. Ein warnendes Beispiel für die ruinöse Wirkung ›beweglicher‹ Lebensformen bildet für Herrn H. der Großvater, der als Spieler und Pendler sein Vermögen durchbrachte. Beim ›Herumspielen‹ sieht Herr H. jedesmal den ›Zeigefinger‹ des Großvaters auftauchen. Die Eigentums-Bildung unterdrückt alle Eigen-Bildungen (auch solche sexueller Natur) – was wiederum die Entwicklungsstörung spiegelt, die sich in den Faschismus fortsetzt und steigert.

Reich weist darauf hin, daß die lustfeindliche Eigentums-Ideologie besonders das vom sozialen Ruin bedrohte Kleinbürgertum prägt, in dem die National-Sozialisten ihre wichtigste Stütze fanden. Im Interesse der Eigentums-Bildung wird Sexuelles als chaotisch, triebhaft, dämonisch oder schmutzig entwertet. Dieses kleinbürgerliche Muster übernimmt H., indem er dem ›Herumspielen‹ die hehre ›Pflicht‹ entgegenstellt, das ›Verdienen‹ hochhält und eigene Bedürfnisse als ›Quatsch‹ abtut. Bei Reich heißt es: ›Der Zwang zur sexuellen Selbstbeherrschung ... führt zur Entwicklung krampfhafter, besonders gefühlsmäßig betonter Vorstellungen von Ehre und Pflicht, Tapferkeit und Selbstbeherrschung‹ (86f).

Grundverhältnisse, die die Verkehrrungen des Faschismus tragen, wirken heute genauso wie vor 70 Jahren. Allerdings fehlt Herrn H. ein einheitliches Bild für den Umgang mit allen Lebensproblemen, wie es der Faschismus bereitstellte. Als formalistischer Ersatz kann heute die Wirtschaftsgläubigkeit des Managers angesehen werden. Der faschistischen Uniformierung entspricht der normierte

Manager-Auftritt mit fester Kleiderordnung, vorgestanzter Rhetorik, obligatorischem Aktenköfferchen und Golfschlägern. Der gleichförmige Manager-Auftritt versinnlicht die Einreihung der Individuen in ein gemeinsames Lebens-Programm. Das Managen selbst als fragloses Sichern ›rentablen‹ Funktionierens, gleichgültig, um welche Inhalte es geht, tritt die Nachfolge des fraglosen Marschierens

die Familie veranstaltete Betriebsamkeit zur Überlastung der Familie verkehrt – auch eine Art ›Klima‹-Zerstörung, eine Seelen-Verarmung. In dieser Ausblendung ganzer Wirkungskelten liegt eine weitere Analogie des Managerbetriebs zu den verengten Produktionen des Faschismus.

Wilhelm Reich stellt heraus, wie die systematische Einschränkung von Entwicklungen



NS-›Eintopfpropaganda (1934)

an, das sich noch von vagen Inhalten (›Blut und Boden‹) führen ließ.

Die Fixierung heutiger Manager auf das profitable Funktionieren gleichgültiger Produktionen führt dazu, verheerende Wirkungen dieser Produktionen im sozialen, ökologischen oder familiären Umfeld aus dem Blick zu verlieren. Die Steigerung des Umsatzes um des Umsatzes willen überlagert störende Konsequenzen wie die Klimazerstörung oder die Verarmung der Armen. Auch Herr H. sieht nicht, wie sich seine für

durch den Faschismus zu heftigen Entladungen führt, die aber geplant kanalisiert werden. Ein Beispiel ist die Rolle der Frau. Durch Entsexualisierung wird die Frau auf ihre Mutterfunktion reduziert. Die Mutter produziert die nötige Schar von Kriegern und Arbeitern für den Vormarsch des faschistischen Systems. Während die erotische und im Sinne des Faschismus unproduktive Frau als Hexe oder Hure verketzert wird, erfährt die als Gebärmaschine funktionierende Mutter die Schonung und Ehrung durch Muttertage und Mut-

terkreuze. Entsprechend werden die Männer in Arbeitslagern und Kasernen durch systematische Einschränkungen so vorgerichtet, daß sie anschließend gegen »den Feind« explodieren. Das faschistische »System« liefert zusammen mit den Entwicklungs-Beschränkungen auch bestimmte Entladungspunkte, an denen das vielgestaltig Drängende gezielt zur Wirkung kommt.

Die neuen Lebensräume im Osten symbolisieren den Entwicklungs-Raum, der allen Geführten als Lohn für den zuvor geopfertem Entwicklungs-Reichtum winkt. Auf der einen Seite Einschränkung, tägliches Abrackern und Leiden – auf der anderen Seite ein phantastisches Reich in ewiger Zukunft, wo es genau umgekehrt zugehen soll. Hier wird klar, warum Wilhelm Reich den Faschismus als religiöse Bewegung einstuft. Die Parallelen in der kommunistischen Heilslehre beschreibt er jedoch nicht.

Das Zusammenwirken von Einschränkung und Entladung kennzeichnet auch das Verkehrungs-Werk im Falle des Herrn H. Schon als Kind stellte er seine Bedürfnisse zurück, um seiner Mutter nicht zur Last zu fallen. Beispielsweise mußte er täglich mit seiner Mutter weite Strecken laufen, um den todkranken Bruder ins Krankenhaus zu bringen. Dabei bildete sich die Haltung heraus, daß man nur durch ständiges »Laufen«, durch klagloses Funktionieren, überleben könne. Das eigene Leben aufgeben, um das Leben zu sichern – paradox. Das Leben des Sohnes hat im Sinne der Mutter zu laufen, die um jeden Preis entlastet und geschont werden muß. Hier liegen Parallelen zur faschistischen Mutter-Verehrung.

Wenn die Mutter geschont und entlastet werden muß, dann nicht um ihrer selbst willen, sondern weil sie das Leben des Sohnes in der Hand hat: Sie könnte ihn mit dem todkranken Bruder vertauschen! Aus Angst vor der Vertauschung hat der Fall »seine Mutti lieb«, noch als Erwachsener macht er um alle

Schärfen, um Situationen, wo etwas reißen und enden könnte, einen großen Bogen. Herr H. kann auch beruflich kaum ein Ende finden, lieber dreht er die Dinge endlos weiter – dem Bild aus früher Kindheit entsprechend, wo die Mutter jedes Stehenbleiben, jedes Abweichen mit Vertauschung und Tod bestrafen konnte. Aus diesem Blickwinkel läßt sich das »Tausendjährige Reich« als Schutzwerk gegen die vernichtend-verwandelnde Wirkung »der Mütter« deuten.

Bei Herrn H. übernimmt später die eigene Familie, die eigene Frau, die einschränkende Rolle der Mutter. Mittels der Rationalisierung, er müsse sich für Frau und Kind abschuften, dreht sich H. die eigene Familie so zurecht, daß sie ihn weiterhin »am Laufen« hält. Durch diese Wiederholung sucht er störende Bedürfnisse und Entwicklungen – das angstmachende Chaos – auszuschalten. Die gesammelte Energie entlädt er dann in Richtung des Managens und geschäftlicher Erfolge.

Die Übernahme der geläufigen Maße und Muster führt jedoch zu Problemen, sobald Entscheidungen anstehen, die Veränderungen mit sich bringen. Hier wartet H., bis er sich in Klemmen manövriert hat, aus denen er nur durch einen plötzlichen Befreiungsschlag entkommen kann. Die verkehrten Verwandlungsprobleme und fehlenden Übergänge kennzeichnen ein Lebenssystem, das wie der Faschismus Entwicklungen umgeht, indem es ersatzweise eine Kombination von Stillebung, Kanalisierung und abrupter Entladung produziert.

Die faschistische Bewegung griff alltägliche Leiden und allgemeine Entwicklungsprobleme auf, die – wie der Fall zeigt – auch unser heutiges Arbeits- und Familienleben bestimmen. Zur Behandlung dieser Leiden verfestigte der Faschismus ausgerechnet die bürgerliche Funktionsordnung, die Entwicklungen behindert und Leiden erzeugt hatte. Um diese Verkehrung halten zu können, verlagerten

die Faschisten den Grund alles Leidens in ewig-feindliche Unterwesen (Juden oder Bolschewisten), von deren Beseitigung das Heil erwartet wurde. Entsprechend verdinglichten sie die Weiterentwicklung in führende Überwesen und Lichtgestalten. Damit wurde die kulturelle *Fabrikation* des alltäglichen Leidens aus dem Blick gerückt. Die *wirksamen* ›Produktionsverhältnisse‹ (Wirkungs-Einheiten) wurden durch Mystifizierungen der Behandlung entzogen und vor Verwandlung geschützt. Die faschistische Bewegung führte ein Verkehrs-Werk auf, das zugleich das Leiden unterhielt und mystische Erlösungen versprach.

»Bei einer Intensivberatung werden die Bilder aufgegriffen, die das Funktionieren seelischer Werke unbewußt steuern« (W. SALBER). Vergleicht man die wirksamen Bilder des Faschismus mit denen eines heutigen Falles, so lassen sich Überschneidungen und Unterschiede erkennen. Von Kindheit an sah Herr H. seine Lebenschance in der engen Unterwerfung unter den laufenden Betrieb, weshalb ihm das in dieser Unterwerfung miterzeugte Überschüssige, Abweichende, Rebellische als angstmachendes ›Chaos‹ erschien, das nur durch verstärkte Unterwerfung zu bändigen ist. Dieser Teufelskreis bildet eine Vorgestalt zur perfektionierten, gesellschaftlich durchgeführten Form des Faschismus. Der Faschismus geht weiter, indem er mystische Bilder zur allgemeinen Verfügung stellt, die eine klare Feststellung von Ursachen und Lösungen erlauben. Dieser ›Wahn‹ trennt den Fall Faschismus vom Fall des Herrn H.

Der Faschismus bildet eine neurotische Form gesellschaftlicher Selbstbehandlung, eine Art verkehrte Therapie, die verfestigte und entwicklungsfeindliche Produktionsformen weiter verfestigt und durch Mystifizierungen aufrechterhält. Wilhelm Reich erkannte: Indem der Faschismus eine Veränderung ohne Verwandlung anbot, eine Unterwerfung als Rebellion darstellte, machte er ein breites Bünd-

nis bürgerlicher, kleinbürgerlicher und proletarischer Massen möglich. HITLER verlagerte gesellschaftliche Konflikte in einen mystischen Rassenkampf und wurde dadurch für alle Schichten, besonders für die mittleren, wählbar. Die einen hielten sich an das Versprechen, daß alles beim Alten bleibt, die anderen daran, daß der Führer die Revolution bringen würde.

Wie der Fall des Herrn H. zeigt, wirken Leidens- und Handlungsformen, die sich zum Faschismus steigerten, heute weiter. Auch die ›Mystik‹ bleibt nicht aus: Die gesellschaftliche Stagnation führt wieder zum Aufblühen von Sekten, okkulten Zirkeln, Anthroposophie, Astrologie, Ökofaschismus und anderen Bewegungen, die das Nichtbewältigen-Können des wirklichen Wandels kompensieren. Die im Diesseits steckenbleibende Verwandlung wird wie im Mittelalter ins Jenseits verlängert. Die zunehmende Verkalkung sozialer Prozesse birgt die Gefahr eines neuen Faschismus, der unerfüllte Träume von Wirkung und Wandlung zur Mobilmachung der Massen verwendet.

Die Intensivbehandlung soll »zu einem Ruck führen, der die festgefahrenen Handlungsformen wieder neu in Entwicklung bringt« (W. SALBER). Dieser ›Ruck‹ ist das Resultat eines Behandlungswerkes, das bewußte und unbewußte Mechanismen des Seelenbetriebs neu in Umsatz bringt. Auf die Gesellschaft angewandt bedeutet das, daß nicht Appelle, keine neuen ›Werte‹ oder Wahlergebnisse genügen, um die gegenwärtige Stagnation zu überwinden, sondern wirkliche Wandlungen des Alltagslebens notwendig sind. Es kommt darauf an, bewegliche (und für den Einzelnen bewegbare) Produktions-Ordnungen auszubilden, um weder in monolithischen Kapitalismus, noch in die genauso verabsolutierte Gegen-Ordnung eines Faschismus (oder Kommunismus) zu fallen. Der notwendige ›Ruck‹ kann jedoch nicht von Einzelnen oder aus dem Kopf, son-

dern nur von einem gemeinschaftlichen Werk ausgehen.

Die Entwicklungsprobleme eines konkreten Falles sind nicht zu verstehen ohne die allgemeinen gesellschaftlichen Verhältnisse, die hier auf individuelle Weise übernommen, abgewandelt, beantwortet werden. Umgekehrt kann nur aus dem Studium des Konkreten das ›Allgemeine‹ entwickelt werden.



Brasiliens Staatsoberhaupt F. Collor de Mello (1992 Rücktritt wegen Korruption und Amtsmissbrauch)

Gerade für eine Intensivbehandlung ist es daher ganz entscheidend, ein klares Bild des gesellschaftlichen Werkes und seiner Mechanismen auszuarbeiten.

Die Neigung der Industriegesellschaft zu ›faschistischen‹ Lösungen und die Konstruktion des Faschismus liefern wichtige Gesichtspunkte für das Verständnis heutiger Lebensgeschichten.

So bedauerlich es für manchen Therapeuten ist: Die Mitwirkung allgemeiner Verhältnisse setzt einer individuellen Therapie Grenzen. Hier gibt es nur die Möglichkeit, innerhalb dieser Grenzen zu operieren oder, wie Wilhelm Reich, politisch zu handeln und das ganze ›System‹ mitzubehandeln. Aber auch das kann schiefgehen: Die Kommunistische Partei schloß Wilhelm Reich aus, weil er das marxistische Dogma verletzte, indem er den Sieg der faschistischen Reaktion zugab.

Dr. Daniel Salber

■ Meine Reise durch die Erbsünde – Sympathy for the Devil

Köln am Rhein

»Grausamer Rhein« – lautet die Schlagzeile eines Boulevardblatts zum Hochwasser im Januar 1995. So wird in tendenziöser Verkehrung das Opfer zum Täter gemacht. Die Schuld erscheint einerseits als eine freischwebende Sache, die keiner haben will, die, wie ein Luftballon, je nach Interesse und Parteilichkeit, bald hierhin, bald dorthin zu dirigieren ist, andererseits wird die Schuld als eindringlich, zäh haftend und von niederdrückender Schwere erlebt.

In den folgenden Überlegungen geht es um meine persönliche Erfahrung mit Schuld, um Täter-und-Opfer-Sein. Es geht um die Kollektivschuld, die sich aus dem herleitet, was wir umschreibend »unsere jüngste Vergangenheit« nennen – so als habe es sich dabei